

Kurze Geschichten von glücklichen Tieren



Wiebke Werhahn

Geschichten über glückliche Tiere, die teils interessantes Wissen vermitteln, teils einfach niedlich oder witzig sind, aber immer das Tier im Mittelpunkt haben, um Sympathie und Empathie zu vermitteln. Alle aufgezählten Tierarten haben gemeinsam, dass ihr Leben in irgendeiner Form negativ durch den Menschen beeinflusst werden kann und sie Aufklärung und Schutz bedürfen.

Haustiere

1. Hamster - Das Sandbad
2. Kaninchen - Feld und Schnee
3. Katzen - Der kleine Feigling
4. Meerschweinchen - Das verfressene Schweinchen
5. Hunde - Lecker, Kackhäufchen
6. Wellensittiche - Die grüne Wolke
7. Pferde und Wespen - Das Fohlen und das Fallobstl

Wirtschaftlich genutzte Tiere

8. Schweine - Die dreckigen Ferkel
9. Hühner - Im Dunkeln
10. Schafe - Kuscheliges Fell
11. Enten und Gänse - Eine glückliche Familie
12. Esel - Die starke Oma
13. Kühe - Das verlorene Kalb

Heimische Wildtiere

14. Bären - Bären mögen Beeren
15. Regenwürmer - Der Regenspaziergang
16. Rehe und Eichhörnchen - Ein Reh will Laufen üben
17. Eulen - Der Ästling
18. Fliegen - Die Feinschmeckerin
19. Fische - Zuhause im Fluss
20. Füchse und Dachse - Der neue Mitbewohner
21. Schnecken - Glitschig und gut so
22. Ratten - Hilfsbereitschaft
23. Wölfe und Wildschweine - Auf der Suche nach Freunden
24. Spinnen - Das Spinnennetz und der Regen
25. Waschbären - Der Pups

1. Das Sandbad

Es ist spät am Abend und schon sehr dunkel, als der Hamster aufwacht. Den ganzen Tag hat das winzige Tier in seiner Höhle unter der Erde geschlafen. Er gähnt genüsslich und streckt seine Beinchen aus. Der Rücken wird durchgestreckt und langsam wird er richtig wach.

Als erstes hat der Hamster Hunger. Er verlässt seinen Schlafraum und geht in die Vorratskammer, in der er das Essen lagert. Hier liegen nur noch wenige Samen. Die schiebt er sich gleich mit den kleinen Händchen in den Mund und isst sie auf. Aber er ist immer noch nicht satt. Er muss neues Futter suchen. Durch seine unterirdischen Gänge krabbelt er hinauf an die Erdoberfläche. Er sieht sich um und findet ein paar Sonnenblumenkerne. Sie werden nicht gleich gegessen, sondern in die Backentaschen gestopft. Darin trägt er sie in seine Höhle. Einige isst er jetzt, aber einige hebt er sich für später auf.

Nun möchte der Kleine ein Bad nehmen. Er geht wieder nach draußen. Aber hier ist doch nirgends Wasser zum Baden? Das braucht der Hamster auch gar nicht. Er wälzt sich viel lieber in Sand. Ein Sandbad und der Sand fliegt nur so um ihn herum.



2. Feld und Schnee

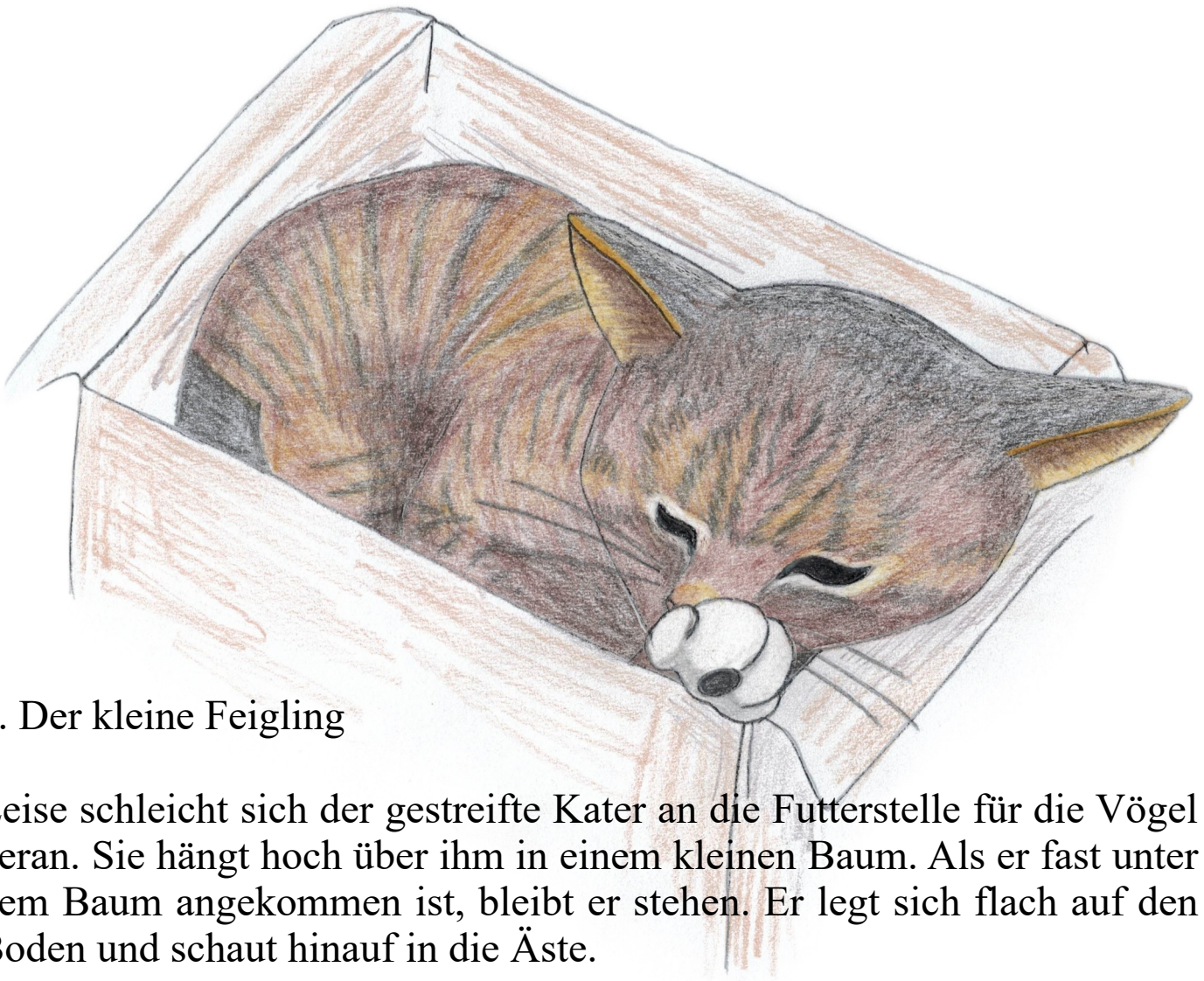
Die zwei Kaninchen sind Geschwister und die besten Freunde. Dabei sehen sie ganz unterschiedlich aus. Das Kleinere ist braun wie ein Feldhase. Das Größere ist weiß wie ein Schneehase.

Die Beiden spielen am liebsten fangen und jagen sich wild kreuz und quer über die Wiese. Sie hüpfen hoch in die Luft. Mit viel Schwung können sie sich sogar mitten im Sprung herum drehen und in eine andere Richtung weiterlaufen. Das macht großen Spaß und sie sind sehr schwierig zu kriegen.

Manchmal spielen sie auch verstecken. Die meiste Zeit des Jahres ist das kleine Kaninchen auf dem Feld gut getarnt. Sein braunes Fell ist auf dem erdigen Boden kaum zu erkennen. Es ist schwer zu finden. Das Weiße allerdings ist auf der braunen Erde gut sichtbar. Es muss sich immer neue Verstecke suchen, um nicht gefunden zu werden. Trotzdem wird es meist schnell entdeckt, deshalb spielt es nicht so gern Verstecken.

Nur zu einer bestimmten Jahreszeit ist das weiße Kaninchen draußen fast nicht zu sehen. Wie kann das sein? Wenn es im Winter schneit, ist alles weiß. Dann mag es Versteckenspielen und sein brauner Freund muss es laaaaaange suchen.





3. Der kleine Feigling

Leise schleicht sich der gestreifte Kater an die Futterstelle für die Vögel heran. Sie hängt hoch über ihm in einem kleinen Baum. Als er fast unter dem Baum angekommen ist, bleibt er stehen. Er legt sich flach auf den Boden und schaut hinauf in die Äste.

Einige Vögel haben ihn bemerkt und zwitschern laut. Die Meisten fliegen davon. Ein paar Mutige aber wissen, dass der Baum zu hoch für den kleinen Kater ist. Dort oben kann er nicht an sie heran kommen. Sie bleiben auf den Zweigen beim Futter und piepsen zu ihm herunter.

Der Kater ärgert sich, dass die Vögel so weit oben sitzen. Fordernd miaut er sie an. Sein Mauzen klingt allerdings eher wie ein Meckern.

Meh meh meh meh meh.

Und tatsächlich flattert eine kleine blau-gelbe Meise plötzlich vor seiner Nase herum. Der Kater ist allerdings in Wirklichkeit ein kleiner Feigling. Er erschreckt sich so sehr, dass sein Schwanz vor Angst ganz buschig wird, wie der eines Waschbären.

Um sich von diesem Schreck zu erholen, legt sich der Kleine erst einmal eine Runde in seinen Lieblingskarton. Er mag seinen Karton, schließt die Augen und schnurrt zufrieden.

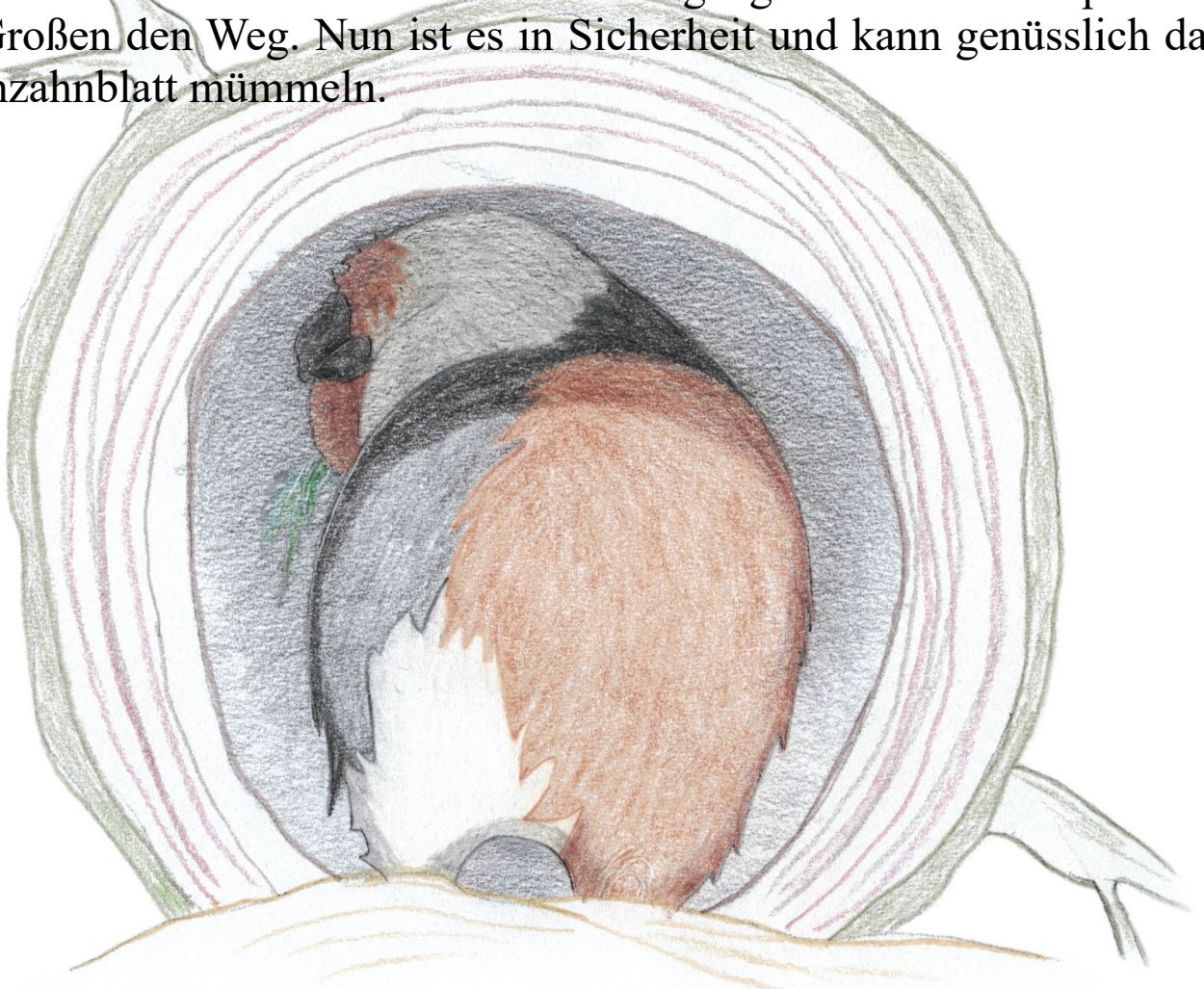
4. Das verfressene Schweinchen

Quiek quiek quiek!

Es ist Futterzeit bei den Meerschweinchen. Alle kommen aus ihren Höhlen und Verstecken. Sie laufen zur Futterstelle. Um den Haufen mit Essen herum herrscht wildes Gerangel und Quieken, jeder möchte etwas von seinem Lieblingsessen abbekommen.

Manche mögen am liebsten Gurke, manche das Grün der Möhren. Einige essen gern Salat, andere Paprika. Für jeden ist etwas leckeres dabei und alle füttern zufrieden.

Zwei Meerschweinchen lieben besonders Löwenzahn. Hungrig knabbern sie ein Blatt nach dem anderen bis nur noch ein einziges übrig ist. Am Ende beißen beide in das gleiche Blatt. Als sie es bemerken, gucken sie sich kurz an und ziehen dann daran. Schließlich reißt das kleinere der beiden Meerschweinchen dem größeren den Löwenzahn aus dem Mund und rennt damit weg. Das Größere folgt ihm quiekend. Es möchte das Blatt zurück haben, aber das Kleine läuft in einen hohlen Baumstamm. Mit dem Po bleibt es im Eingang stehen und versperrt so dem Großen den Weg. Nun ist es in Sicherheit und kann genüsslich das Löwenzahnblatt mümmeln.



5. Lecker, Kackhäufchen!

Der große Hund macht einen Spaziergang. Er geht den steinigen Feldweg am See entlang und findet dort einiges spannendes. Mit seiner großen Nase kann er sehr gut riechen und besonders gerne schnüffelt er etwas, das viele andere gar nicht mögen: Kackhäufchen.

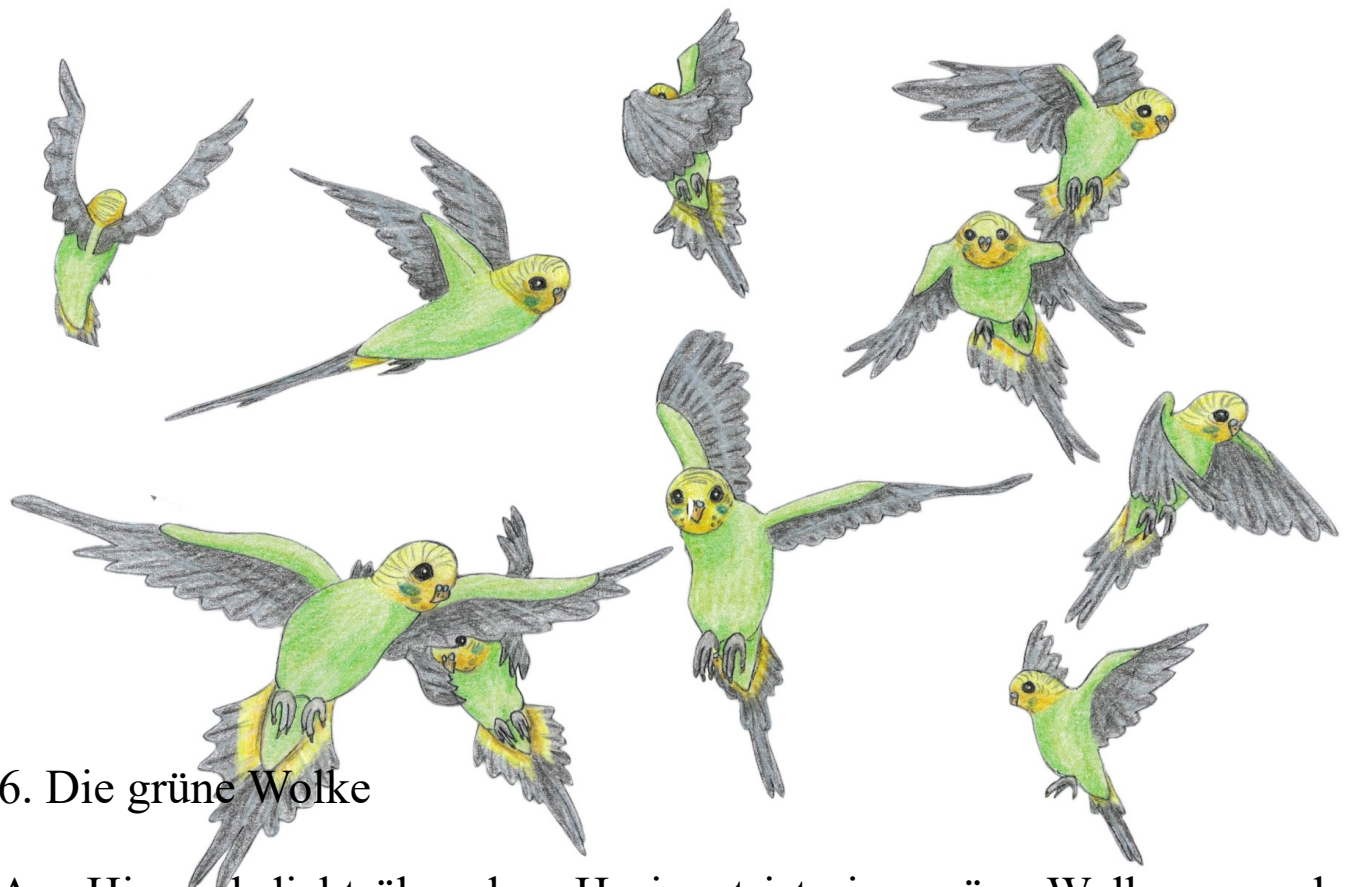
Iiih, wie kann er das nur gut finden?

Zuerst findet er den Haufen eines anderen Hundes und schnuppert eine Weile daran.

Aber der große Hund riecht nicht nur gerne an den Häufchen. Er wälzt sich auch mit Vorliebe darin. Besonders mag er den speziellen Duft von Entenkot. Und davon gibt es hier am Wasser viel. Als er ein Häufchen findet, schmeißt er sich auf den Rücken und wirft seine Beine in der Luft hin und her. So dreht er sich, bis er über und über mit Entenkot beschmiert ist. Mmmhmmm, das wird er noch tagelang riechen...

Etwas weiter den Weg entlang steht eine Schafherde. Schafkot findet der Hund besonders lecker. Er wedelt freudig mit dem Schwanz und läuft zu ihnen. Genießend beißt er in einen großen Haufen Köttel und schleckt sich danach zufrieden noch mit der Zunge die Lippen ab. Lecker.





6. Die grüne Wolke

Am Himmel dicht über dem Horizont ist eine grüne Wolke zu sehen. Eine grüne Wolke? Nein, Wolken sind doch nicht grün! Und außerdem trillert diese sehr laut. Wenn man näher hinsieht, erkennt man, dass es gar keine Wolke ist. Es sind viiiiiiele, tausende kleine Vögel. Ihr Federkleid leuchtet grün und gelb. Sie flattern munter auf und wieder ab. Es sind so viele, dass sie zusammen aussehen wie eine einzige große Wolke.

Es ist schwer, einen einzelnen Vogel in dem großen Schwarm zu erkennen. In der Luft fliegen sie zu schnell durcheinander und sie sehen alle gleich aus. Für andere zumindest. Aber sie selbst kennen sich gut. Wenn man ganz genau hinsieht, ist jeder ein bisschen anders gemustert. Jeder hat seine Familie und seine Freunde, mit denen er am liebsten spielt.

Wenn sie auf den Bäumen sitzen, schmusen sie miteinander und knabbern sich gegenseitig am Köpfchen. Wellensittiche haben ihre Freunde sehr sehr lieb.

Und was tun sie am Boden? Wellensittiche lieben Wasser. Es hat sehr viel geregnet und der Boden ist überschwemmt. Die kleinen Vögel planschen darin. Sie tauchen ihr Köpfchen unter und schütteln es dann, so dass alle nass werden. Mit den Flügeln bespritzen sie sich gegenseitig. Sie haben viel Spaß.

7. Das Fohlen und das Fallobst

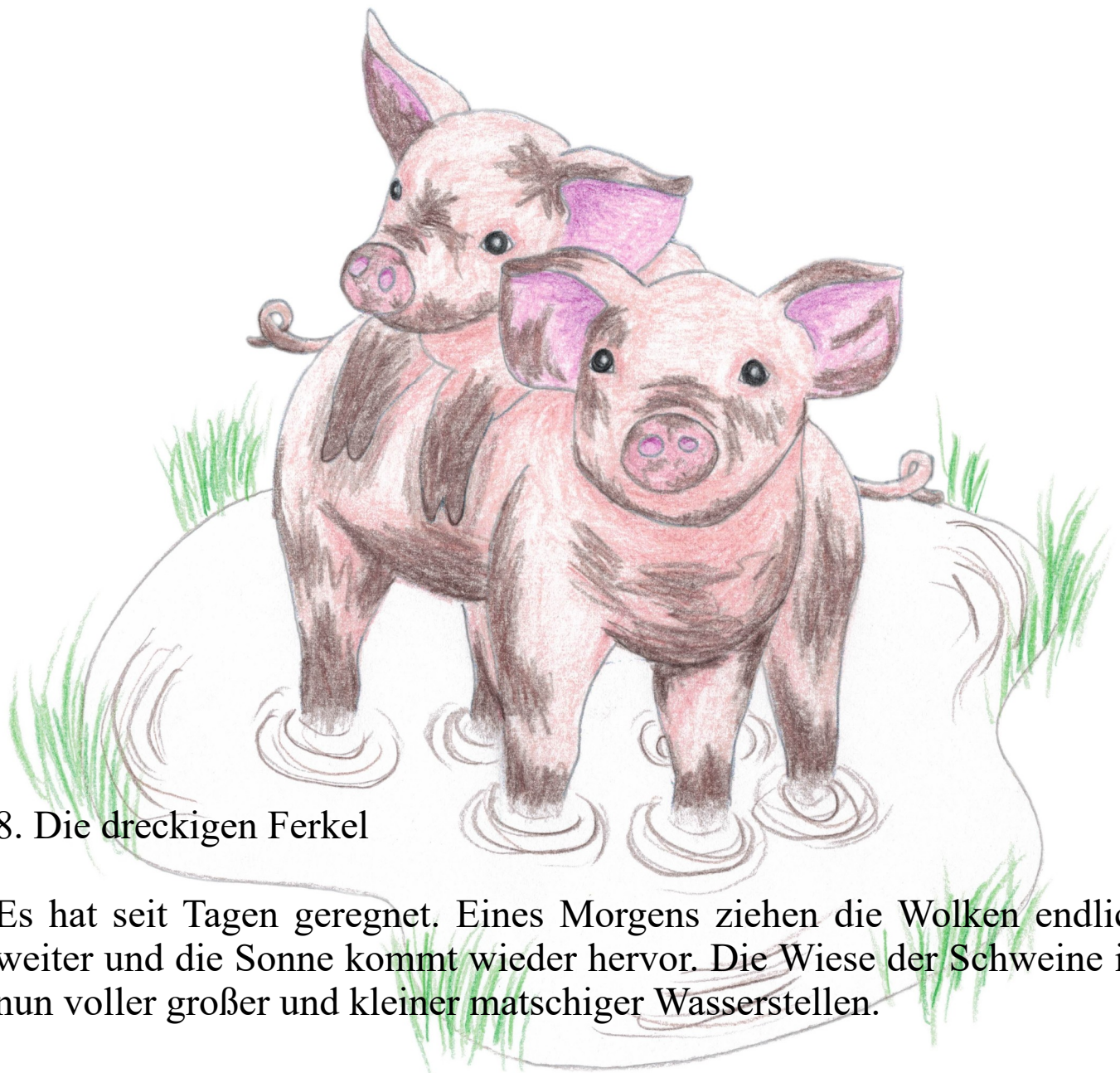
Auf dem Weg zu einer neuen Weide zum Grasfressen macht die Pferdefamilie auf einer Obstwiese Pause. Es ist Sommer und alles ist reif. An den Bäumen hängen bunte Früchte: rote und grüne Äpfel, gelbe Birnen und blaue Pflaumen. Es duftet süß.

Für Pferdekinder sind Früchte genauso lecker wie Süßigkeiten. Ein kleines Fohlen geht hungrig zu den Obstbäumen. Einige Äpfel sind schon herunter gefallen und liegen auf dem Boden. Es nähert sich mit seiner Nase, um daran zu schnuppern. Doch gerade, als es hinein beißen möchte, entdeckt es etwas. Auf einem angeknabberten Apfel sitzt ein winziges gelb-schwarzes Tier mit Flügeln. Plötzlich beginnt es mit den Flügeln zu schlagen und fliegt mit einem Summen hinauf.

Ssssssssszzzzzsssss.

Es ist eine Wespe. Das kleine Pferd erschreckt sich und macht einen Schritt rückwärts. Die Wespe schwebt jetzt summend direkt vor ihm in der Luft. Die beiden gucken sich an, aber keiner bewegt sich. Erst hat das Fohlen etwas Angst. Aber jetzt merkt es, dass das Insekt ihm gar nichts tut, wenn es nicht geärgert wird. Vorsichtig geht es noch etwas zurück und die Wespe fliegt davon. Jetzt kann das Pferd in Ruhe von den leckeren Früchten naschen.





8. Die dreckigen Ferkel

Es hat seit Tagen geregnet. Eines Morgens ziehen die Wolken endlich weiter und die Sonne kommt wieder hervor. Die Wiese der Schweine ist nun voller großer und kleiner matschiger Wasserstellen.

Freudig laufen die kleinen Schweinekinderl hinaus. Sie springen durchs nasse Gras und wälzen sich glücklich im Schlamm. Grunzend und quietschend rennen sie hin und her, krabbeln untereinander hindurch und klettern übereinander herüber. Sie testen alle Pfützen aus. Die Größte ist flach und sie können meterweit mit ihrem Bauch auf ihr entlang rutschen. In der Tiefsten versinken sie fast bis zur Hälfte ihrer Beine.

Die Ferkel spielen wild und bekleckern sich über und über mit Dreck. Oh oh, was werden wohl ihre Eltern dazu sagen?

Jetzt kommen auch die großen Schweine hinzu. Die Kleinen bleiben kurz stehen und sehen sie an. Ob sie sich nun etwa waschen müssen?

Aber dann grunzen auch die Großen fröhlich. Sie laufen zu den Ferkeln hinüber und alle legen sich zusammen in den Matsch.

9. Im Dunkeln

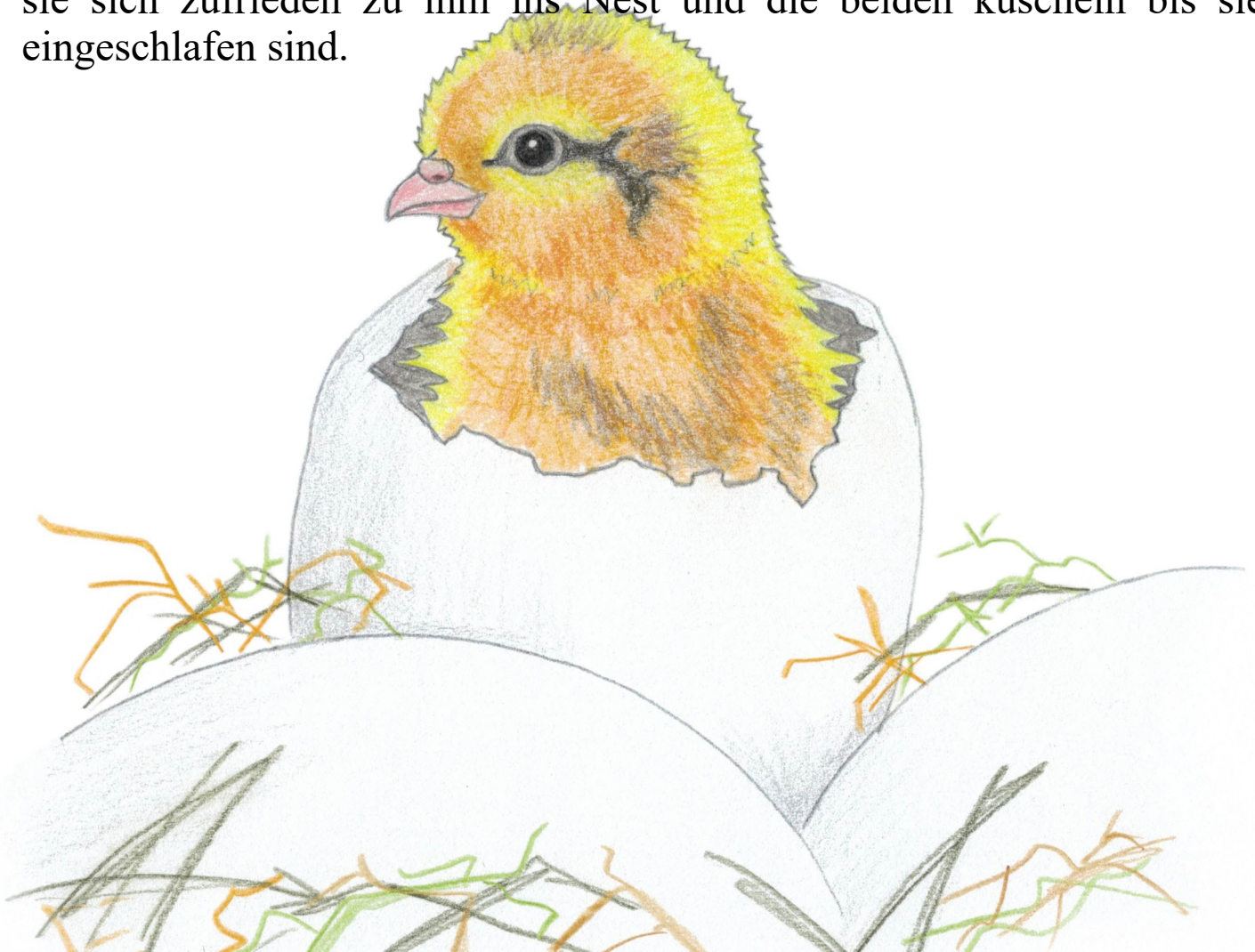
Es ist Abend bei den Hühnern. Die Sonne wird bald untergehen. Ein Huhn hat bis jetzt im Nest gesessen und seinen Kindern, die noch in den Eiern sind, etwas vorgesungen hat. Jetzt steht es noch einmal auf. Es hat Durst und geht zu dem kleinen Teich zwischen den Bäumen. Während es trinkt, versinkt die Sonne hinter den Hügeln. Es wird dunkel. Das Huhn kann den Weg zurück nicht erkennen.

Bumms.

Es ist gegen einen der Bäume gelaufen und hat sich gestoßen. Im Dunkeln kann es sehr schlecht sehen. Aber es kann hören.

Piep piep piep.

In diesem Moment hört es ein leises Piepsen ganz in der Nähe. Was kann das sein? Das Huhn geht auf das Geräusch zu. Als es direkt davor steht, erblickt es sein Nest. Darin sitzt ein kleines Küken, das gerade aus einem der Eier geschlüpft ist. Erwartungsvoll blickt es seine Mutter an. Diese gackert freudig und wackelt aufgeregt mit dem Kopf. Dann setzt sie sich zufrieden zu ihm ins Nest und die beiden kuscheln bis sie eingeschlafen sind.



10. Kuscheliges Fell

Es ist bald Winter und nachts bereits sehr kalt. Die Schafe knabbern das letzte Grün, das sie finden. Trotz der Kälte frieren sie nicht. Ihr Fell ist dick und flauschig. Dennoch will sich die Schafherde für den Winter eine zusätzliche Schicht Fett anfuttern. Das hält schön warm. Alle Schafe sind daher sehr hungrig. Aber es gibt nicht mehr viel Gutes zu essen.

Ein Schaf hat besonders großen Hunger. Es sieht einen Beerenstrauch, der noch schön grün ist. Es schaut sich um. Warum fressen die anderen nicht von diesem Busch?

Es geht näher heran. Die äußeren Blätter sind schon alle abgefressen. Um an die restlichen Blätter zu kommen, muss es sich weit in den Strauch hinein recken. Erst jetzt bemerkt es, dass die Äste spitze Dornen haben. Es zieht seinen Kopf zurück, aber das lockige Fell hat sich bereits in den Zweigen verfangen. Das Schaf verheddert sich mit dem ganzen Körper darin. Beim Versuch, sich zu befreien, reißt es sich viele Fellbüschel heraus.



An den Stellen, an denen das Fell ausgerupft worden ist, ist die Haut nackt. Das Schaf friert sehr. Doch die anderen Schafe nehmen es in ihre Mitte und kuscheln sich dicht aneinander. So wärmen sie sich gegenseitig und keinem ist mehr kalt.



11. Eine glückliche Familie

Die Entenmama kommt zu dem Nest zurück und wundert sich. In ihrem gemütlichen Zuhause aus Grashalmen liegen drei kleine Eier. Die haben schon dort gelegen, bevor sie wegging. Aber neben dem Nest liegt ein viertes, größeres Ei, das sie nicht kennt. Es muss den Hang hinunter gerollt sein. Die Ente überlegt nicht lange. Vorsichtig kullert sie es mit ihrem Schnabel in ihr Nest hinein.

Nach ein paar Tagen klopft und piept es aus den Eiern. Die Küken schlüpfen. Aus den kleinen Eiern gucken drei braun-gelbe Entenkinder. Aber das Küken aus dem großen Ei ist gelb und grau. Es ist ein Gänsekind. Doch das stört es nicht. Es blickt die Ente an und denkt, es sei seine eigene Mama. Es hat sie sehr lieb und möchte bei ihr bleiben. Auch die Entenmama liebt alle vier Kinder und sie werden eine glückliche kleine Familie.

Schnell lernen die Küken schwimmen. Seitdem planschen sie am liebsten im Wasser und erkunden den See. Aber sie bleiben immer in der Nähe ihrer Mama. Und, wenn diese ruft: *Nat nat nat!*

Dann drehen sich alle Küken sofort zu ihr um. Sie antworten: *Natnatnatnatnat...*

Und schwimmen schnell aus allen Richtungen zu ihr zurück. Auch das Gänseküken. Es hat die Entensprache schon gut gelernt und fühlt sich in seiner Familie sehr wohl.

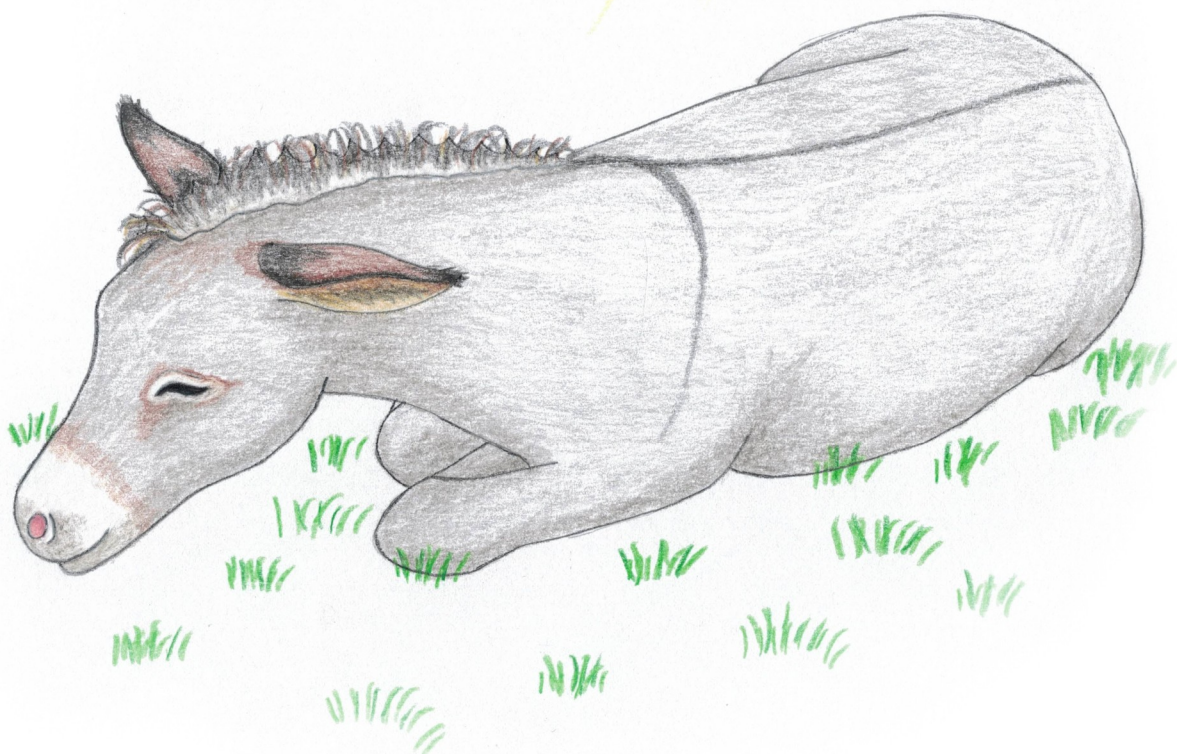
12. Die starke Oma

Eine Eseloma wandert mit ihrer Familie durch den Wald. Die kleine Gruppe besteht aus ihren Kindern und deren Kindern. Sie sind auf der Suche nach einer grünen Wiese, auf der sie viel frisches Gras zum Essen finden. Die ältere Stute kennt den Weg zum leckeren Grünzeug und geht voran. Aber um auf den Weideplatz zu kommen, müssen sie zuerst durch ein enges Dickicht im Wald gelangen. Der Pfad, dem sie folgen, ist so schmal, dass keine zwei Tiere nebeneinander passen. So läuft immer ein Esel nach dem anderen hintereinander her.

Oh Nein! Kurz vor ihrem Ziel versperrt ihnen plötzlich ein kleiner Baum den Weg, der auf dem Boden liegt. Er muss bei dem letzten Sturm umgekippt sein.

Zum Glück sind Esel sehr stark. Die Eseloma umfasst einen der Äste mit ihrem Mund und zieht mit ganzer Kraft den Baum zur Seite. Nun kann die Familie daran vorbei gehen und sieht die große grüne Wiese vor sich.

Der Oma tun von der großen Anstrengung ihr Hals und Rücken weh. Sie legt sich erst einmal ins Gras und ruht sich aus. Genüsslich schließt sie die Augen, während die warmen Sonnenstrahlen auf ihre Haut scheinen.



13. Das verlorene Kalb

Auf einer grünen Wiese spielen zwei Kälber miteinander. Sie stehen einander gegenüber und stoßen immer wieder gegenseitig mit ihren Köpfen aneinander. So testen sie, wer von ihnen stärker ist. Ein drittes Kalb kommt zu ihnen herüber. Es möchte fangen spielen und beginnt die anderen zu jagen. Die beiden trappeln vor Aufregung und laufen dann fröhlich davon. Ein Kalb rennt zu dem kleinen Bach auf der anderen Seite der Weide. Dort bleibt es stehen und sieht sich um.

Beim Spielen hat es nicht darauf geachtet, wohin es läuft. Hier kennt es sich nicht aus und es ist noch nie zuvor so weit weg von seiner Herde gewesen. Und von seiner Mama. Es läuft ein Stück den Weg zurück, aber die anderen Kühe kann es nicht sehen.

Muuuh!

Laut ruft es nach seiner Mutter. Immer wieder.

Es dauert nicht lange, dann hört es eine Antwort.

Muuuuuuuuuh.

Von wo kommt denn das? Es ist gar nicht weit entfernt. Das Kalb folgt der Stimme und hinter einem Hügel kommt ihm seine Mutter bereits entgegen. Glücklicherweise läuft das Kleine zu ihr und wird mit einem liebevollen Nasenstüber begrüßt.



14. Bären mögen Beeren

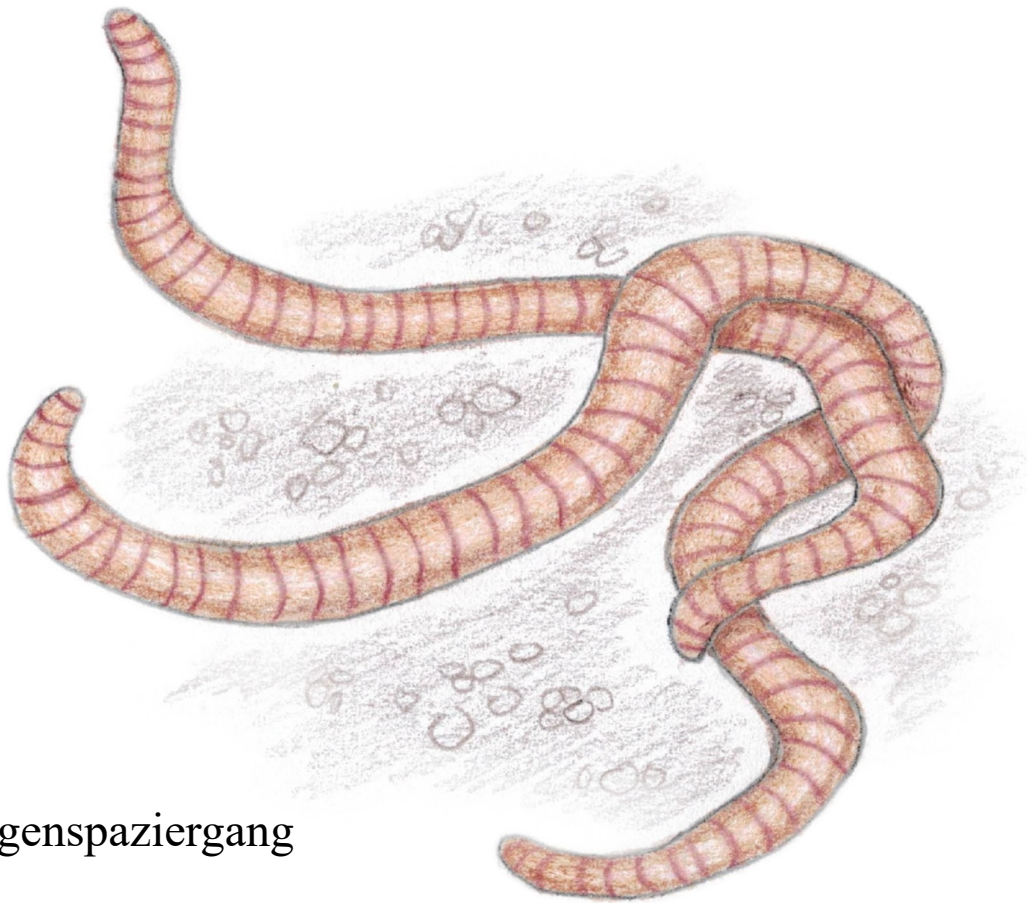
Die Bärenkinder haben Hunger. Ihre Mama macht gerade ein Nickerchen und kann ihnen nichts bringen. Also machen sie sich selbst auf die Suche.

Einer der Bären erinnert sich daran, dass die Großen immer kleine runde Dinger von den Büschen pflücken und essen. Denn Bären essen gerne Beeren. Die Kleinen laufen ein wenig umher und suchen nach den Beerensträuchern. Schließlich finden sie einen Busch mit lauter kleinen grünen Beeren. Sie reißen einige vom Ast ab und stecken sie in den Mund.

Bäh! Sie spucken alles schnell wieder aus. Die Beeren sind sehr sauer und hart, sie schmecken gar nicht. Enttäuscht gehen sie zurück zu ihrer Mama und wecken sie vor Hunger.

Brummelig steht die Mutter auf und führt ihre Kinder zu einem anderen Beerenbusch, an dem die Früchte nicht grün, sondern dunkelblau sind. Alle probieren die Beeren, nur ein kleiner Bär möchte nicht. Seine Mutter legt ihm ein paar direkt vor die Nase. Er schnüffelt daran und sie duften süß. Daraufhin beißt auch er hinein und sie schmecken sehr lecker. So lecker, dass er gleich zu dem Strauch geht und sich nach den restlichen Beeren streckt, um sie alle aufzuessen.





15. Der Regenspaziergang

Der Regenwurm ist gerade dabei, sich einen neuen Tunnel zu graben. Er ist sehr stark und drückt die Erde vor seinem Kopf einfach weg. So schiebt er sich immer tiefer in den Boden.

Als sein Gang fertig ist, kommt er wieder nach oben. Er hebt den Kopf aus der Erde heraus und streckt sich nach einem abgefallenen Blatt. Das Blatt zieht er mit sich in den Gang. Er bringt es in eine kleine Höhle. Später wird er es aufessen.

Plötzlich hört er von oben ein rasselndes Geräusch. Es klopft laut und ganz schnell auf der Erde. Wasser läuft in seinen Tunnel. Es regnet. Der Regenwurm kriecht nach oben. Er mag es normalerweise gar nicht, nach draußen zu gehen. Es ist ihm zu hell und zu trocken. Er mag es lieber dunkel und feucht.

Aber bei Regen ist es überall schön nass. Er nutzt diese Gelegenheit, um draußen herum zu spazieren. Alle Regenwürmer kommen bei diesem Wetter raus und treffen sich. Unter der Erde sehen sie sich so selten. Er begegnet einer guten Freundin. Sie umarmen sich kurz. Aber dann müssen sie sich auch schon beeilen, wieder unter die Erde zu gelangen. Denn die Regenwolken verziehen sich und bei Sonne darf kein Regenwurm mehr draußen sein.

16. Ein Reh will Laufen üben

Das Rehkitz ist noch etwas wackelig auf den Beinen, es hat lange Zeit nur gelegen. Trotzdem macht es ihm den größten Spaß, wild herum zu laufen. Immer wieder fällt es dabei noch um, aber das stört es nicht. Es steht auch immer wieder auf und tobt weiter.

Plötzlich hört es ein Rascheln vom Baum neben sich. Vor Überraschung stolpert es über seine eigenen Beine. Es bleibt gespannt auf dem Boden liegen und sieht hinauf. Ein Eichhörnchen klettert am Stamm entlang. Kurz hält auch dieses kleine Tier inne und blickt zum Rehkitz hinüber. Die beiden sehen sich an. Dann läuft das Eichhörnchen weiter flink den Baum hinauf und springt von Ast zu Ast, zu einem anderen Baum herüber und wieder zurück.

Das junge Reh ist begeistert von den wendigen Bewegungen des Eichhörnchen. So gut möchte es auch irgendwann laufen und springen können, wenn es groß ist!

Es rappelt sich auf und schaut noch einmal hoch. Der kleine Kletterkünstler wartet schon auf ihn. Dann läuft er weiter auf den Ästen und das Rehkitz auf dem Boden hinterher, so gut es kann. Es sieht etwas stakselig aus. Aber es ist fest entschlossen, so lange zu üben, bis es genauso schnell ist wie das Eichhörnchen.



17. Der Ästling

Die kleinen Eulen sitzen in der Baumhöhle und warten ungeduldig auf ihre Eltern. Die erwachsenen Eulen sind unterwegs, um den Kindern Futter zu suchen. Als der Eulenpapa zurückgeflogen kommt, ist ein Eulenkind besonders hungrig. Es lehnt sich aus der Höhle heraus, um als erstes etwas zu essen zu bekommen.

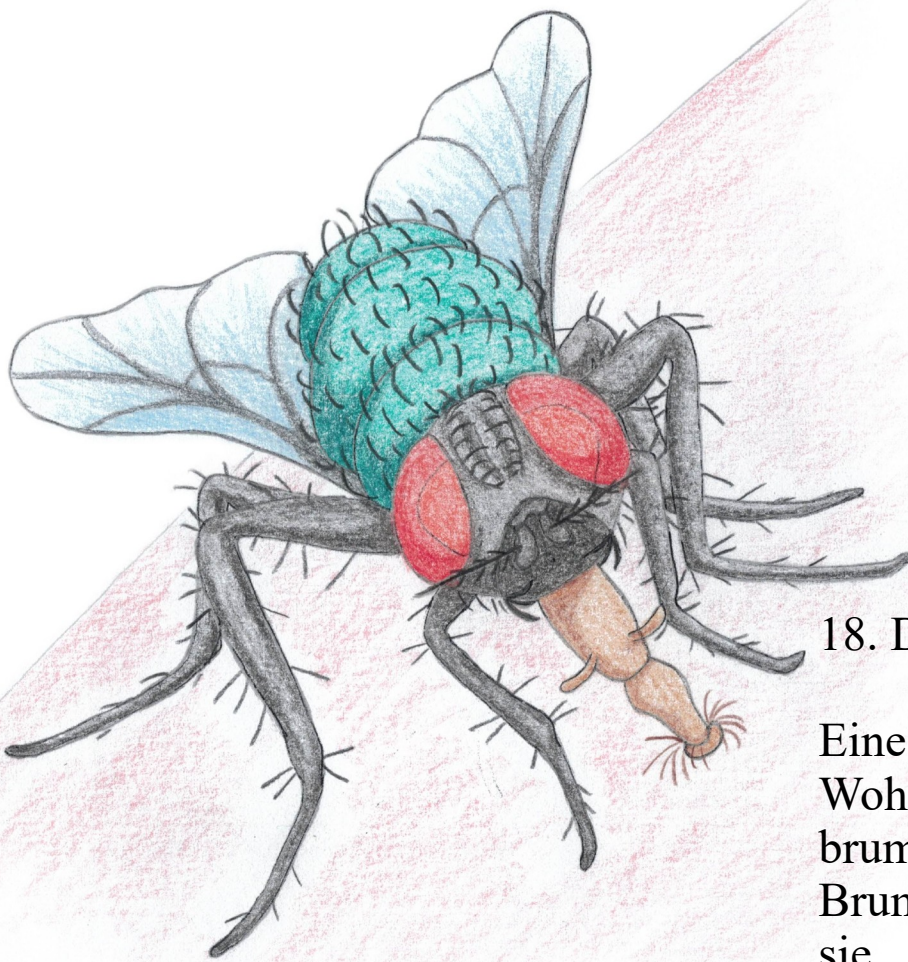
Zu weit heraus. Das Kleine verliert das Gleichgewicht und kann sich nicht mehr festhalten. Wild flattert es mit den Flügeln, aber es kann noch nicht fliegen und fällt herunter.

Aua, das hat weh getan. Aber seine Flügelschläge haben den Sturz abgefangen, es geht dem Eulenkind gut. Es hüpfert aufgeregt auf dem Waldboden umher und möchte wieder nach oben. Jetzt fliegt lautlos auch die Mama herbei. Sie schaut zu ihrem Kind hinunter und ruft es.

Huhuuu.

Das Kleine versucht, zu ihr hoch zu kommen. Doch statt zu fliegen, läuft es mit flatternden Flügeln den Baumstamm hinauf. Über einem dicken Ast bleibt es sitzen und macht eine Pause. Es ist überrascht, wie hoch es klettern kann. Das ist ja fast wie fliegen! Seine Mutter setzt sich daneben, breitet die Flügel über ihm aus und gibt ihm etwas zu essen. Die kleine Eule schmiegt sich an sie und schläft vor Müdigkeit ein.





18. Die Feinschmeckerin

Eine Fliege schwirrt in der Wohnung umher. Beim Fliegen brummt sie laut. Sobald ihr Brummen verstummt, weiß du, sie ist irgendwo gelandet. Bestimmt hat auch auf dir schon einmal eine Fliege gegessen.

Das kitzelt dann ganz witzig, wenn sie mit ihren winzigen Füßchen auf der Haut herumläuft. Egal, wie oft man sie verscheucht, sie hebt nur kurz ab und landet dann an einer anderen Stelle wieder auf dir.

Aber warum tut sie das? Sie könnte doch überall hinfliegen, warum will die Fliege unbedingt zu uns?

Sie ist ein Feinschmecker. Wenn sie auf uns entlang tapst, dann testet sie, wie wir schmecken. Aber keine Angst, sie beißt nicht! Die Fliege schmeckt mit ihren Füßen. Auch, wenn sie uns lecker findet, tut sie uns nicht weh.

Die kleine Fliege mag besonders gerne alles, was flüssig ist. Mit ihrem Rüssel saugt sie den Schweiß von unserer Haut. Der schmeckt schön salzig, wie Pommes oder Salzstangen. Und, wenn sie Lust auf etwas Süßes hat, fliegt sie zu einem Glas Saft. Dann verwendet sie den langen Rüssel einfach als Strohhalm.

19. Zuhause im Fluss

Der kleine Fluss plätschert ruhig vor sich hin. Es ist Morgen und der Fisch ist gerade aufgewacht. Er schwimmt ganz dicht über dem Boden zwischen ein paar großen Steinen. Hier ist sein Zuhause. Das Wasser fließt und fließt an ihm vorbei. Wie kann er dabei nur schlafen? Wird er denn nicht weggetrieben, wenn er nicht immer weiter schwimmt? Aber seinen Schlafplatz hat sich der Fisch an einer schön ruhigen Stelle gesucht. Hier muss er nur ganz leicht die Flossen bewegen, um an diesem Ort zu bleiben. Das kann er sogar im Schlaf.

Aber jetzt ist er wach. Er verlässt sein Versteck und schwimmt flink von Stein zu Stein. Er ist schon ganz gespannt. Jeden Tag findet er neue Dinge im Wasser vor seinem Zuhause. Der Fluss schwemmt vieles mit sich. Irgendwann verheddert es sich in den Wasserpflanzen und bleibt stecken.

Heute entdeckt er etwas braunes längliches in einer großen Pflanze. Vielleicht etwas zu fressen.

Neugierig beißt er hinein. Aber Aua! Etwas pikst in seinem Mund. Es ist ein kleiner spitzer Zweig. Schnell lässt er ihn wieder los und schwimmt erschrocken zurück in seine geschützte Ecke. Hier ist er sicher und fühlt sich wohl. Es hat nur kurz weh getan, er hat rechtzeitig wieder losgelassen. Einen Moment ruht er sich aus. Dann geht er wieder auf Entdeckungsreise.



20. Der neue Mitbewohner

Am Abend macht der Fuchs einen Streifzug durch den Wald. Er sucht ein Zuhause. Neben einem alten Baumstamm sieht er ein Loch im Boden. Es ist der Eingang zu einer Höhle, die tief unter die Erde führt. Die Öffnung ist etwas größer als er selbst, so dass er bequem hinein gehen kann.

Je weiter er in die Gänge hinein geht, desto dunkler wird es. Doch der Fuchs verläuft sich nicht. Mit den langen Haaren an der Nase und über den Augen tastet er sich an den Wänden entlang. Es müffelt ganz schön hier unten, aber er weiß nicht, wonach. Unter seinen Füßen knistert es. Trockene Blätter liegen herum und etwas weiches, Moos. Es ist richtig gemütlich, jemand muss sich ein Bett gebaut haben. Wer hier wohl lebt?



Plötzlich hört er direkt vor sich ein Geräusch. Es ist ein anderes Tier. Von ihm kommt der starke Geruch. Der Fuchs kann ein weiß-schwarz gestreiftes Gesicht vor sich erkennen. Er sieht zum ersten Mal einen Dachs. Einen Moment stehen sich die beiden einfach nur gegenüber. Dann dreht sich der Dachs um und geht weiter den Gang entlang. Am Ende legt er sich hin. Der Fuchs bleibt in den Räumen näher am Eingang. Von jetzt an teilen sie sich die Höhle. Sie sind Mitbewohner und Freunde geworden.

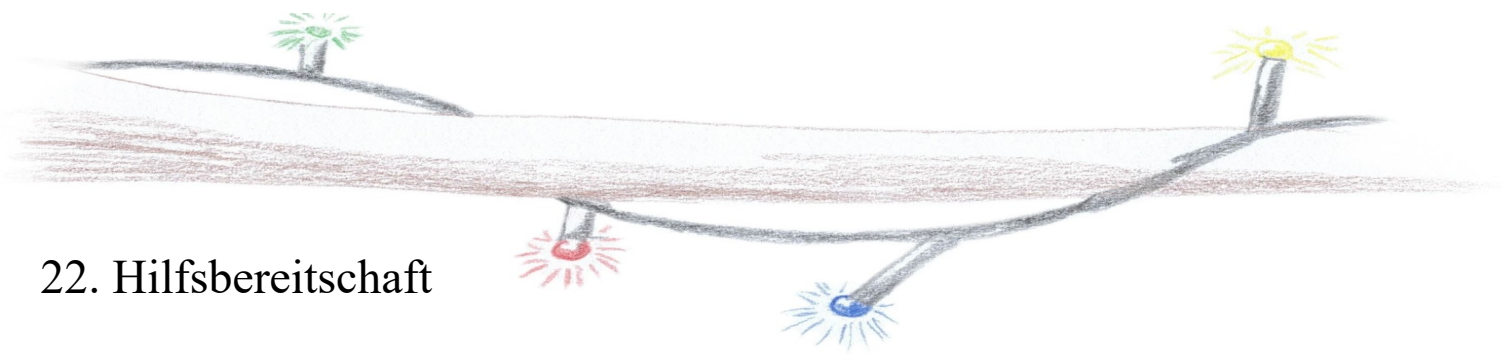
21. Glitschig und gut so

Es ist noch früh am Morgen und alles ist nass von der Nacht. Die Schnecke mag es, wenn es feucht ist, denn sie ist selbst ganz schleimig. Und das ist auch gut so! Denn der Schleim schützt sie. Wenn sie jemand hochnehmen will und sie möchte das nicht, dann wird sie besonders glitschig. So kann sie niemand richtig anfassen und sie fällt immer wieder auf den Boden.

Gerade sucht die Schnecke nach Futter, am liebsten isst sie kleine grüne Blätter. Da sie nicht besonders gut sehen kann, erschnuppert sie das Essen mit ihren Fühlern. Sie bewegt sie umher und folgt dem Duft bis zu einer zarten jungen Pflanze. Genüsslich futtert sie die frischen Blättchen. Sie mümmelt und mümmelt... und vergisst dabei ganz die Zeit.

Die Sonne ist mittlerweile aufgegangen. Helles, warmes Licht mag die Schnecke gar nicht. Das trocknet ihren schönen Schleim aus. Schnell macht sie sich auf den Weg nach Hause. So schnell eine Schnecke nur kann. Ihr Schleim ist auch hierbei eine große Hilfe. Auf ihm kann sie sehr gut über Erde und Steine und alles andere kriechen. Endlich kommt sie an. Ihr Zuhause ist eine Nische zwischen ein paar großen Steinen. Hier ist es schön schattig und kühl. Jetzt kann sie sich den ganzen Tag über ausruhen und nachts geht es weiter.





22. Hilfsbereitschaft

Zwei Ratten laufen nachts durch die Gärten. Die eine Ratte ist schon alt und die andere ist noch jung.

Die junge Ratte ist sehr neugierig. Sie erkundet die Gegend. An einem kleinen Busch sieht sie bunte Punkte leuchten. Eine Lichterkette ist um ihn herum gewickelt.

Die alte Ratte geht gezielt zu den Mülltonnen. Dort finden sie immer viel zu essen. Besonders gern mag sie Kekse. Sie hat Glück und findet ein paar Kekskrümel. Freudig möchte sie hineinbeißen.

Doch da hört sie einen quietschigen Schrei. Die junge Ratte ruft um Hilfe. Die Ältere lässt die Krümel liegen und rennt sofort zu ihr, um zu helfen. An einem Zweig des kleinen Busches sieht sie seinen Freund hängen. Er wollte zu den Lichtern hinauf klettern und ist abgerutscht. Nun hält er sich nur noch mit einem Händchen an dem dünnen Ast fest und droht, herunter zu fallen. Die alte Ratte stellt sich unter die junge. Sie merken, dass der Zweig gar nicht so hoch ist. Die junge Ratte kann sich einfach fallen lassen.

Plumps. Sie landet mitten auf der alten Ratte, aber keiner tut sich weh. Beide sind froh, dass nichts passiert ist. Gemeinsam gehen sie zu den Kekskrümeln und füttern sie auf.



23. Auf der Suche nach Freunden

Der junge Wolf wandert durch den Wald. Er ist auf der Suche nach Freunden, um nicht mehr allein zu sein.

Auf seinem Weg hört er hinter einem Gebüsch etwas rascheln. Er duckt sich und krabbelt unter den Zweigen hindurch. Auf der anderen Seite ist eine kleine Wiese mitten im Wald. Scheinbar wurde hier aber sehr viel gebuddelt, denn es war kaum noch Gras zu sehen. Alles war braun vor Erde. Die Füße des Wolfs versinken im Matsch. Bäh.

Er riecht etwas und hebt den Kopf. Vor ihm steht eine Wildschweinmama mit ihren Kindern. Ihre Nasen sind ganz dreckig, sie haben gerade noch in der Erde gewühlt. Die Kleinen verstecken sich hinter ihrer Mutter. Diese schaut dem Wolf direkt in die Augen. Sie denkt, er könnte ihre Kinder ärgern und möchte sie beschützen. Aber der Wolf hat selbst Angst vor dem großen Tier vor ihm. Das Wildschwein macht einen kleinen Schritt nach vorn, da läuft der Wolf auch schon davon.



Er rennt und rennt bis er irgendwann außer Puste stehen bleibt. Er hatte vor Schreck gar nicht darauf geachtet, wohin er gelaufen ist. Aber als er sich umsieht, freut er sich. Auf einem Erdhügel neben ihm steht ein anderer Wolf. Glücklicherweise gehen die beiden aufeinander zu und beschnuppern sich. Sie mögen sich auf Anhieb und wandern ab jetzt zusammen weiter.





24. Das Spinnennetz im Regen

Der Himmel ist blau und die Sonne strahlt. Der Spinne gefällt das Wetter. Sie möchte im Baum ein Netz spinnen. Es wird das Zuhause der Spinne. Den Faden dafür macht sie selbst. Er kommt aus ihrem Hinterleib und ist sehr klebrig. Zuerst springt die Spinne von einem Zweig zu einem anderen. Dabei spinnst sie sehr schnell einen Faden direkt hinter sich her. Dieser Faden klebt jetzt zwischen den beiden Zweigen. Von ihm aus springt die Spinne hin und her und webt dazwischen ihr Spinnennetz.

Als es fertig ist, setzt sie sich zufrieden in die Mitte des Netzes. Aber oh oh, es wird so dunkel. Eine große Wolke bedeckt den Himmel. Plötzlich fallen Wassertropfen vom Himmel, es regnet. Der Regen machen das Netz kaputt und die Spinne muss sich mit einem Faden herunter lassen.

Endlich hört der Regen auf. Die Spinne klettert wieder hinauf und spinnst ihr Netz neu. Doch schnell bemerkt sie, dass noch mehr Wolken heranziehen. Wieder beginnt es zu regnen und das Netz wird zerstört. Die Spinne versteckt sich unter einem dicken Ast. Sie beschließt, ihr Nest erst wieder neu zu bauen, wenn der Himmel wieder ganz blau ist. Und als endlich alle Wolken weg sind, startet sie erneut mit dem Netzbau. Dieses Mal bleibt es trocken und die Spinne kann es sich endlich gemütlich machen.

Der Pups

Der verfressene Waschbär ist immer auf der Suche nach Futter. Am liebsten sucht er es im Wasser. Er sitzt am Ufer und wühlt mit den Händen im Grund des flachen Teiches nach Nahrung. Aber heute hat er kein Glück, er findet nichts.

Also macht er sich auf und sucht woanders nach etwas Essbaren. Er ist nicht sehr wählerisch und futtert alles, was er kriegen kann. Als erstes findet er eine bereits abgeknabberte Birne. Er betastet sie kurz mit den Händen und steckt es sich dann in den Mund. Als nächstes erschnuppert er ein altes Brötchen, das schon ganz hart ist. Er nimmt es mit zum Teich und tunkt es ins Wasser. So wird es schön weich und matschig, genau wie er es mag. Er isst es schnell auf. Auf seiner weiteren Suche futtert er Ränder einer Pizza, schleckt ein Glas Apfelmus aus und leert den Rest einer Dose Erdnüsse.

Danach lässt er sich mit vollem Bauch ins weiche Gras fallen. Ein zu voller Bauch. Der Waschbär hat Bauchweh vom vielen Essen. Es grummelt und gluckert. Als plötzlich...

Pfffffffffffffffff...

Pups. Der Waschbär hat gepupst und das tut wirklich gut. Jetzt fühlt er sich wieder viel besser. Das Bauchweh ist weg und er kann sich auf die Suche machen nach noch mehr Futter. Mjami.

